



herein, das mit vieler Grazie seinen vollen Kranz vom Haupte nahm, aus dem es jeden ein Blatt ziehen ließ. Wir fanden nachher die Blätter auf eine recht hübsche Weise mit nicht ganz gewöhnlichen Neujahrsversen beschrieben. Die Idee war hübsch, sie freute alle. Gabrielle sah sehr lieblich aus und benahm sich mit vieler Grazie. Uns allen war es eine Überraschung.

Thorwaldsen macht seinen Alexanderzug in Marmor. Er ist ihm von Sommariva*) in Mailand bestellt worden. Du kannst denken, wie er sich freut. Er hat ihm gestern zum Ankauf des Marmors 8000 Scudi bei Torlonia angewiesen.

Der junge Shadow hier, der Bildhauer nämlich, ist in einem sehr bedenklichen Gesundheitszustand, allein seiner Gesundheit wegen müßte er im Frühjahr von hier weggehen. Sein Bruder, der Maler, mit dem ich bei Gelegenheit der Porträte genauer bekannt geworden bin, ist wirklich ein guter und liebenswürdiger Mensch. Rom und die Werke und Gebilde unsterblicher Kunst haben ihn ganz, aber auch ganz von der einfältigen Eitelkeit geheilt, mit der er damals bei uns in Wien war. Er ist hier katholisch geworden, und viele eifern deshalb gegen ihn, allein zu seiner und der Entschuldigung manches anderen, wie namentlich Overbeck**), der auch die Religion verändert hat, muß man sagen, daß diese jungen Leute eigentlich ohne allen religiösen Unterricht in die Höhe gewachsen waren — und nicht alle Menschen können das ertragen. Ich weiß von diesen beiden ziemlich genau und bestimmt, daß für sie das Katholischwerden eigentlich Christlichwerden gewesen ist. Dieser Wilhelm Shadow hat ein sehr liebevolles Gemüt, etwas

*) Graf Sommariva ließ den Alexanderzug in seiner Villa am Comersee, jetzt als Villa Carlotta dem Herzog von Meiningen gehörig, in Marmor ausführen.

**) Johann Friedrich Overbeck, geb. 1789, † 1869, das Haupt der „Nazarener“.



Schwärmerisches im Blick, was sich alles auch wieder in seinen Gemälden ausdrückt. Der selige Schick hatte gleich ein schönes Talent in ihm erkannt, und Thorwaldsen sagt mir täglich, wie viel höher er als Künstler als sein Bruder, der Bildhauer, steht.

Ich muß endigen. Oh, daß ich mit jedem Brief meine Liebe und Sehnsucht Dir hinübersenden könnte!



38. Humboldt an Caroline

London, 2. Januar 1818

Ucht und einen halben Monat sind wir nun getrennt, liebe Li, und mit großer Freude schreibe ich die neue Jahreszahl. Sie ändert nun nicht wieder, ehe wir beisammen sind, und auf jeden Fall hoffe ich, sind wir über die Mitte der trüben Trennung hinausgerückt.

Vorgestern am Schluß des Jahres war ein Nebeltag, wie wir noch nicht hier erlebt hatten. Auch in engen Straßen sah man die anderen Häuser gegenüber nicht, sondern fuhr oder ging wirklich wie auf hohen Gebirgen vom dichtesten Dufte umgeben. Von Zeit zu Zeit war er gelb, er kam aber diesmal nicht in die Stuben. Unglücklicherweise hatte ich mit Hamilton*), der ein sehr angenehmer Mann ist und den größten Anteil am Zurückkommen der Kunstwerke nach Rom hat, Partie gemacht, einige Bildhauerwerkstätten zu sehen, was wir auch durchsetzten. Die Werkstätten sah man noch ziemlich gut, sogar in einer Canovas Hebe — wie Du auch lachen magst — von so einem gelben Nebelstrahl höchst magisch beleuchtet. Endlich kamen wir aber auch zu dem Abguss des Kolossen**), den Dey hier für Geld zeigt. So etwas schauerlich

*) Unterstaatssekretär. Vgl. Bd. V, S. 78.

**) Vgl. S. 65.